

Zeitschrift: Hochparterre : Zeitschrift für Architektur und Design

Herausgeber: Hochparterre

Band: 3 (1990)

Heft: 12

Vorwort: Das Abfalltheater

Autor: Gantenbein, Köbi

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 12.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

FUNDE	6
STADTWANDERER	7
KOMMENDES	9

BRENNPUNKTE

Barcelona wird umgebaut: Die sozialen Folgen der Stadtsanierung für Olympia 92	16
Gegen den Behördendilettantismus: Gemeinsame Aktion der Kreuzlinger Architekten	19
Der Fackelträger aus Meride: Peter Hug, Leuchtenmacher mit vielseitiger Laufbahn	20
Planen statt verwälten in Bern: Vorbildliche Planung der Stadterweiterung Brünnen	21
Eine Utopie wird erwachsen: Seit 20 Jahren besteht Christiania in Kopenhagen	22
Plakatanschlag: Zwei ähnliche Werbekampagnen unter der kritischen Werberlupe	24
Ein Fortschrittssymbol macht Sorgen: Das St. Galler Rathaus zeigt Zerfallssymptome	25
Forschung für Ökologie: Die Domus Academy in Mailand bildet Spitzendesigner aus	26
Frischer Wind im Tech Freiburg: Die Architekturabteilung segelt auf Reformkurs	27
Auf den Gipfeln bauen: Bergbahnhäuser und der Umgang mit ihrer Umgebung	28
Beton, mit Holz armiert: Ungewohnte konstruktive Hochzeit an einem Genfer Schulhaus	29

36

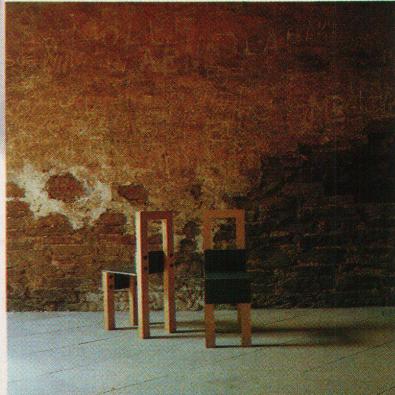


Foto: Lars Hallén

46

60

68

76

84

EREIGNISSE	94
FINGERZEIG von Ludwig Walser	95

WETTBEWERBE

Zürcher Röntgenareal: Stimmt die Wohnung?	102
Tausend rote Rosen: Autobahnverkleidung in Sierre	105

BÜCHER

STELLEN	107
---------	-----

INHALTSVERZEICHNIS

(Fast) alles, was seit zwei Jahren im «Hochparterre» zu lesen stand, in Stichworten

VORSCHAU	122
----------	-----

EDITORIAL

Das Abfalltheater

Das Abfuhrwesen der Stadt (AWZ) hat Grosses im Sinn. Es hat nämlich herausgefunden, dass die Abfallbe seitigung weniger eine Frage für Handwerker ist als eine für Theaterleute. «Der Bewusstseinsbildner» heisst das Stück. Regie führt Werner Mäder, der seine Spuren im alternativen Kuchen abverdient hat und jetzt zum gewieften PR-Fuchs gereift ist. Sein Ziel ist es, Abfall salonfähig zu machen, damit es weniger davon gebe. Es bestehen noch keine Vorstellungen, was der Abfall in den Salons treiben soll. Die Dramaturgie gibt das Marketing vor, es zeichnet Erscheinungsbilder, redet von Produktlinien, Distribution und Kundennähe. Dem Abfallpropagandisten Mäder zur Seite steht eine lustige Werbetruppe, die vergnügt Waldhörner auf Plakaten blasen lässt: «Ich war einmal eine Raviolibüchse.» Als Bühnenbildner ist eine Architektengruppe zuständig für Sammelstellen (S. 97) – markante Stadtmöbel, die nun über die Plätze der Stadt verstreut werden. Aber Gestaltung genügt nicht in diesem Theater. Was der Migros recht ist, ist dem AWZ billig. Die Abfallbeschafferin engagiert jedes Jahr einen andern Künstler für ihre Tragtaschen, die Abfallentsorger lassen ihre schwarzen Säcke jetzt von Alfred Hofkunst bedrucken. Der Trick des Ganzen ist Belehrung über Vergnügen: Entsorgen wird zum Plausch für alle. Was ist ein schales Cüpli gegen das tief empfundene Erlebnis, die leere Champagnerflasche in einen gestylten Glascontainer schmettern zu dürfen?

Die Aufführung will Alkoholismus mit Schnaps kurieren. Der Alkoholismus heisst übersteuerter Konsum, der Schnaps Design. Die Folgen des Rausches sind auch hier schwere Beine und ein sturmer Kopf. Wir sind mit den Berufsbesetzern einer Meinung, dass 400 Kilo Abfall im Jahr zuviel sind und dass der Abfallberg bekämpft werden muss. Aber die Haushaltabfälle sind bescheiden gegen die Abfallmenge, die zum Beispiel die Produktion von nur einem Auto verursacht: 25 Tonnen Müll. Darauf ist Harald Knisch vom Umweltinstitut Hamburg gekommen, als er vom Rohstoffabbau bis zur Auslieferung der Abfallkraft dieses Produkts nachgespürt hat. Abfall vermeiden lässt sich bei der Produktion und der Verteilung von Gütern, nicht nach dem Verzehr. Dazu hat eine Gemeinde wenig zu sagen. Nötig bleibt Druck auf Betriebe und vor allem das eidgenössische Parlament. Nötig ist, Druck zu machen, dass beispielsweise der ganze Verpackungzauber drastisch reduziert werden muss und – ganz konkret – Alubüchsen nicht mehr möglich sind. Es gilt auch hier: Konsumentenappell ist gut, aber gegen Abfall gibt es Gesetze und Steuern. Nicht für den Konsum, sondern für die Produktion.

Mit dieser Nummer geht die erste Ära «Hochparterre» zu Ende. Nächstes Mal werden wir anders aussehen. Was wir in den zwei letzten Jahren geschrieben haben, ist nun in einem Inhaltsverzeichnis zusammengetragen. Es befindet sich am Ende dieses Heftes und wird die Sammler freuen. Und das sind, wie eine Umfrage ergeben hat, immerhin achtzig Prozent unserer Leserinnen und Leser.

Auf der Redaktion ist ständig eine Volontärin zu Gast. Sie lernt bei uns Journalistin nach der Methode: hier ist ein See, bitte schwimmen. Zum erstenmal hat jetzt eine Kollegin die Möglichkeit, sich neben der Arbeit auf der Redaktion an der Ringier-Journalistenschule weiterzubilden. Sie heisst Barbara Seiler, ist Theologin und wird für anderthalb Jahre mit uns Texte und Bilder sammeln.

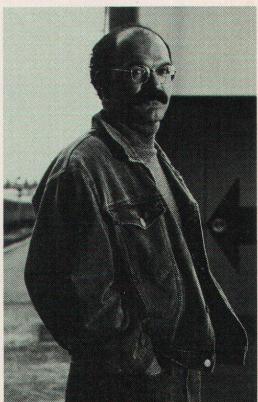


Foto: Yvonne Baumann